

Bütten-Predigt 2019 „Was für ein Vertrauen“

Der Friede Gottes sei bei uns heute,
die Gnade Christi erfülle alle Leute,
der Heilige Geist trete in diesen Raum,
dessen verbindender Gemeinschaft wir gern vertrau'n.
Amen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
Karneval ist es nun wieder.
So will das Predigen von Gottes Wort
ich nun in Versform setzen fort.

Wir Christen hier versammelt sind
vom Senior bis zum kleinen Kind
mit frohem Herzen Gott zu singen
ihm Ehr und Lob heut darzubringen.

Betend wollen wir ihn preisen,
sein Wort will neu den Weg uns weisen.
Drum spitzt die Ohren, liebe Leut,
und öffnet eure Herzen weit!
Denn was ich euch zu sagen habe,
ist frohe Botschaft, ohne Frage.

Im Sommer, das ist keine Frag,
kommt zu uns der Kirchentag.
Und nicht nach London oder Tahiti
sondern nach Dortmund in die City.

Westfalen wird Gastgeber sein
und lädt ins Ruhrgebiet dann ein.
Fünf Tage kling'n dann and're Töne,
das ist am Kirchentag das Schöne.

Ob Vortag, Diskussion und Chor,
der Kirchentag mach es uns vor.
Auf ganz verschied'ne Art und Weise,
alles geschieht zu Gottes Preise.

Und was ich nun euch allen sage,
das ist das Motto für die Tage:
Darauf wollen wir nun schauen
und hören: **Was für ein Vertrauen.**

Und wenn ich dieses Zeichen mach, ☩
dann sprechen Sie mir alle nach:
Auf solchen Glauben können wir schauen.
Und sagen: Was für ein Vertrauen!

Seit nunmehr vielen Jahren schon,
hab ich so eine Urlaubstradition.
Am Rosenmontag nehm' ich mein Gepäck
und bin für vierzehn Tage weg.

Es zieht mich jährlich hin ans Meer,
denn da gefällt es mir schon sehr.
Und ich genieß es, wenn ich geh
den Blick auf Ost- oder auch Nordsee.

Wenn sanft die linden Winde säuseln
und sich die Wellen lieblich kräuseln.
Wenn draußen vor dem felsgen Riff
vorbei zieht dann so manches Schiff.
Wenn glitzert auf dem Meer die Sonne
dann ist das eine rechte Wonne.

Und doch hat, wer will das bestreiten,
die See schon auch noch andre Seiten.
Wenn dunkel sich die Wolken ballen
und Blitze zucken, Donner knallen.

Und wenn dann riesen Wellen schäumen
die Wasser alle auf sich bäumen
und mächtig in die Boote schlagen,
dann geht es schon um Kopf und Kragen.
Und mancher denkt: O weh, o Graus,
es ist bestimmt gleich alles aus!

Um solche Erlebnisse, ihr lieben Leut,
soll's gehen in der Predigt heut.
Denn, und das ist ganz interessant,
so'n See gibt's auch im Heiligen Land.

Manche Jünger Jesu Fischer waren
und sind mit Booten rausgefahren.
Es war vom Galiläischen Meer,
wo viele von ihnen kamen her.
Das war – ihr wisst's – seid ja nicht dumm.
Das war – na? – in Kapernaum!

Und da gleich auf den Hafenstufen
die ersten Jünger wurden gerufen.
Die haben dort ihre Netze gewaschen
gesucht auch Löcher in den Maschen.

Dort sah man Petrus ohne Socken
am Meeresufer einfach hocken.
Jakobus und Johannes auch
Andreas sitzt im Boote-Bauch.

Dort hat auch Jesus sie gehen
und bleibt bei ihnen einfach stehen.
Und sagt – da stockt der Atem mir:
„Hopp, kommt – ich brauch euch – geht mit mir!“

Und sie? Sie lassen alles stehen,
um wirklich mit ihm mitzugehen.
☞ Auf solchen Glauben können wir schauen.
Und sagen: Was für ein Vertrauen!

Das stell dir vor: Da kommt zu dir
ein Mann und sagt: Komm, folge mir!
Da denkst du doch als erstes dann,
der hat wohl einen an der Waffel dran.

Doch bei den Fischern, wie wir lesen,
ist es ganz anders wohl gewesen.
Die spüren eine Liebe und ein Leben,
und sowas hats noch nicht gegeben.

Die ahnen: Herrschafts, in dem Mann
spricht uns der Herrgott selber an.
Als Jesus in ihr Boot steigt ein
und spricht: „Ihr sollt nun Menschenfischer sein!
Komm zieh mit mir durch unser Land
und mach den Menschen Gott bekannt.“

Wenn Gott, der alle Menschen liebt,
jemandem einen solchen Auftrag gibt,
dann macht Gott seine Türe auf
und sagt: „Geh, und verlass dich drauf!
Ich bin bei dir! Mit mir im Bund
da wird das Leben ganz und rund!
Wer sich verlässt, der findet mich;
such Gottes Reich, vertrau auf mich!“

Deswegen beginnt eine neue Zeit,
für sie wird das Leben reich und weit.
Und sie erleben ganz tolle Sachen,
sie können ernst sein, können lachen.
Sie spür'n: Bei dem ist alles drin,
mit Gott, da hat das Leben Sinn.

Sie haben unends viel bewegt,
den Grund der Kirche hingelegt.
Und Wahrheit wurde Jesu Schauen:
Auf euch will ich die Kirche bauen.
So folgen sie ihr ganzes Leben,
dem Wort, das Jesus ihn'n gegeben.

☞ Auf solchen Glauben können wir schauen.
Und sagen: Was für ein Vertrauen!

So ziehen sie zu Zwölfen durch das Land
und Jesus wird recht schnell bekannt.
Er nun die Menschen ruft und lehrt
und wird von ihnen sehr verehrt!

Oft hört man den göttlichen Rufer
an des galiläischen Meeres Ufer.
Da er den Menschen dann sogleich
erzählt von Gott und seinem Reich.
Er ruft: „Kommt her mit euren Sündenplagen.
Ihr braucht sie nicht mehr selbst zu tragen.
Ich nehme euch die Lasten fort.
Also verheißt uns Gottes Wort.“

So ist es eines Tages dann,
dass Jesus predigt Frau und Mann.
Nach vielen Stunden mit voller Kraft
ist Jesus am Abend dann geschafft.

Und als die Sonne schließlich sinkt,
Jesus seine Jünger zu sich winkt.
„Ich brauche jetzt ein wenig Ruh,
wir fahrn dem andern Ufer zu.
Auf geht's, ihr Freunde, wir fahrn rüber!“
Da wird der Himmel immer trüber.

Die Wolken ziehen sich zusammen,
die Wellen ans kleine Boot ran rammen.
Und dann kommt noch ein Wirbelwind,
dass sie schon bald verzweifelt sind.
Und Jesus – wie sie ihn vermissen –
schläft hinten im Boot auf einem Kissen.

So schreien zu ihm sie dann ins Heck:
„Ja, Meister, scherz dich einen Dreck,
dass wir verderben mit Maus und Mann?
Wie man da nur bei schlafen kann...“

Ja, das wirklich hier die Frage,
so passt gut auf, was ich euch sage:
Der Herr ist doch in ihrer Mitte
mit Gottes Kraft – und darum bitte,
strahlt Ruhe er aus – und voller Macht
dem Sturm er jetzt ein Ende macht.

Er sagt zu Wirbelsturm und Wind:
„Hau ab, verzieh dich jetzt geschwind!“
Er herrscht ins Meer auch und sagt: Du!
Du Meer, verstumm und gib nun Ruh!“
Der Sturm hört auf, wie Jesus will,
und alles ist ganz ruhig und still!

Genau wie damals es geschehen,
ist es auch heut noch oft zu sehen:
Das Lebensschiff ganz unbestritten
kommt oftmals leicht dahergeglitten.

Doch stellt sich Pech dann ein zuhauf
und tut sich jäh ein Abgrund auf,
der Wind weht brutal dir ins Gesicht
du kommst schier aus dem Gleichgewicht,
du wirst in was hineingerissen,
die ganze Welt ist voll besch...

Wenn das passiert, dann denk daran,
was damals sagte der Gottesmann:
„Was seid ihr furchtsam, voller Grauen,
habt ihr denn gar kein Gottvertrauen?
Nehmt mich, ja darum ich euch bitte,
nehmt mich doch auf in eure Mitte!
Und merkt: Es ist nicht aus!
Ich reiße euch aus dem Tod heraus!“

Und wieder ihr ganz deutlich seht,
worum's im Leben letztlich geht.
✠ Auf solchen Glauben können wir schauen.
Und sagen: Was für ein Vertrauen!

Die dritte Seegeschichte – ohne Spaß,
kann man kaum glauben, ist echt krass.
Jesus hat 5000 Mann gespeist,
was seine Göttlichkeit beweist.
Und da er jetzt braucht eine Pause,
schickt er die Leute nun nach Hause.

Und steigt nach all dem Riesenwerk
jetzt ganz allein auf einen Berg.
Weil – er will beten, braucht nun Ruh,
die Jünger fahrn derweil schon zu.
Zu zwölf sitzen sie im Ruderboot
und fahren in das Abendrot.
Und wie sie so am Rudern sind,
da krieg'n sie mächtig Gegenwind.
Sie kommen bloß ganz langsam weiter,
die Nacht bricht ein – das wird ja heiter.

Und was sie plötzlich schauen dann:
Dort läuft auf Wellen doch ein Mann?!
Sie denken, dass sie nicht recht sehen,
das Herz vor Schreck bleibt beinahe stehen.
Die Männer sind nun voll erschrocken
und megamäßig von den Socken.

Sie rufen: „Geister sind's – Gespenster!
Nun sind wir alle weg vom Fenster!“
Doch wie im Evangelium ist zu lesen:
Der Jesus ist's in Wirklichkeit gewesen.
Damit sie geben endlich Ruh,
ruft er nun durch die Wellen zu:
„Was schreit ihr denn so fürchterlich?
Seid ganz getrost – das bin doch ich!“

Da fasst der Petrus neuen Mut,
zu Jesus er nun rufen tut:
„Das sind ja wirklich keine Geister,
du bist Jesus, unser Meister!“

Du lässt uns niemals, Herr, im Stich,
auf dich, Jesus, vertraue ich!
Ich möchte dich von nahem sehen!
Lass mich auch übers Wasser gehen!“

Zwei Wörter sagt er – und nicht mehr –
der Jesus einfach – na? „Komm her!“
Und Petrus steigt nun aus dem Schiff,
er hat jetzt gar nichts mehr im Griff.
Er schaut auf Jesus und tuts wagen,
und merkt: Jawohl, ich bin getragen!
Und übers Wasser voller Ruh
geht er genau auf Jesus zu.

Solang er bloß auf Jesus schaut,
hat das auch super hingehaut.

Doch wie er nun auf einmal dann
die großen Wellen schaut sich an,
verlässt der Mut ihn, er wird klein
und sinkt ins Wasser schnell hinein.

Im Meer sieht er den Tod schon winken
und schreit: „Herr, lass mich nicht versinken!“
Der Jesus packt ihn am Schlawittich
Und sagt: „Ach Petrus, Mensch, ich bitt dich!
Tu doch nicht zweifeln, hab Vertrauen,
viel Größeres wirst du noch schauen!“

Und schließlich steigen alle zwei
ins Boot – der Sturm, der ist vorbei.
Die Jünger sagen – das ist O-Ton:
„Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“
☞ Auf solchen Glauben können wir schauen.
Und sagen: Was für ein Vertrauen!

So Seegeschieden, bittesehr,
gäb es noch einen Haufen mehr.
Jedoch der Zweck von meiner Predigt
ist hin und ganz erledigt.
Bevor ihr innerlich erschauert:
„Ob das jetzt wohl noch länger dauert?“
komm ich zum Schlusse der Sentenz
und ziehe nur die Quintessenz.

Der Herr ruft dich – wie es verkündet
die Schrift – aus allem was dich bindet.
Er ruft, wie bei Petrus wir gesehen,
dich dazu auf, mit ihm zu gehen.
Damit du im Leben nie allein,
will er an deiner Seite sein.

Wenn du allein auf ihn wirst schauen,
und schenkst im Leben ihm Vertrauen,
dann ist dein Leben heut und morgen
auch noch im größten Sturm geborgen.
☞ Auf solchen Glauben können wir schauen.
Und sagen: Was für ein Vertrauen!

Wenn Gott in unsrer Mitte ist,
gewiss uns nicht der Teufel frisst.
Die Hoffnung ist nüchtern und himmelblau
Gemeinsam wir rufen: Langenberg – helau!
Gemeinsam wir rufen: Rheda-Wiedenbrück – helau!

Der Vater, unser Schutz und Hüter,
bewahre unsere Gemüter
in unserm Licht und Freudenstern,
in Christus Jesus, unserem Herrn.

So schließe ich in Gottes Namen
auch heute für die Herrn und Damen.
Für alle, die heute zur Kirche kamen,
Gott schenke uns seinen Frieden. Amen.

So habt ihr mir nun zugehört
und nicht ein Schnarcher hat gestört.
Ihr habt gelauscht und nicht gepfiffen,
ich sehe, ihr habt mich begriffen.

Versprechen will ich euch für später,
ich bin ein Wiederholungstäter.
So dürfen alle, die es wollen,
dem Pfarrer kräftig Beifall zollen.